

„Es muss noch mehr als alles geben.“

Martene Bender, Pfarrerin

Liebe Gemeinde,

wann waren Sie zum letzten Mal hungrig? Wann konnten Sie es kaum erwarten, in ein Stück Brot zu beißen? Gab es das, dass Sie vor Hunger vom Essen geträumt haben, dass Ihnen schlecht war und schwindelig, weil Sie nichts im Magen hatten?

Die Alten unter uns erinnern sich an Zeiten, wo man für Brot, Mehl und Kartoffeln den Familienschmuck eintauschte, wo es Zeichen größter Freundschaft war, den letzten Bissen zu teilen.

Meine Generation hat nie gehungert, wenn sie im Westen Europas groß geworden ist. Wir hatten satt zu essen. Und wir haben nicht nur das Lebensnotwendige, sondern vieles, was unsere Vorfahren nicht kannten. Immer ausladender werden die Angebote, immer vielfältiger auch die Bedürfnisse. Was darf es sein? Energy-Drink und Chia-Samen? Steinzeit- oder Paläo-Diät? Oder doch lieber vegetarisch, vegan, bio? Immer aber vitamin- und mineralreich?– In regelmäßigen Wellen werden uns Nahrungsmittel angeboten, die *uns „schlank, schön, schlau und stark“* machen sollen (men´s health). Im Internet kann man eine „Superfood-Liste“ für 15 extrem gesunde Lebensmittel herunterladen. Der Kult ums Essen erhält zuweilen bizarre Züge, und der Streit um die beste Ernährung nimmt manchmal schon die Formen von Glaubenskriegen an.

Doch während sich die einen viele Gedanken um die richtige Ernährung machen, leiden andere unter Ess-Störungen. Magersucht, Fress-Sucht, Fettsucht.

Süchte, die um das richtige Essen, die richtige Nahrung, das bessere Leben kreisen. Süchte.

Unser deutsches Wort *Sucht* klingt im Begriff der *Sehn-Sucht* mit. Jede Sucht ist Ausdruck einer Sehnsucht: Sehnsucht nach Anerkennung, nach Liebe, nach Beachtung. Darum hungern sich junge Mädchen schier zu Tode, weil sie wie die mageren Topmodels aussehen möchten. So hoffen sie auf Anerkennung.

Darum ersetzen manche Jungs mit Fastfood und Computerspielen das Leben in der realen Welt. Sie sehnen sich danach, mitzuspielen, dabei zu sein, ohne sich dabei konkret, körperlich anderen auszusetzen.

Darum sind manche süchtig nach den neuesten Ernährungsregeln, als könne man sich ewige Jugend einverleiben und den Tod austricksen.

In der Tat: Wir müssen in unserem reichen Land nicht hungern, aber dennoch werden wir nicht satt.

Wir müssen nicht hungern, im Unterschied zu Millionen auf der Welt. Wir müssen nicht hungern, und doch fehlt oft noch etwas, das Entscheidende, das sich so schwer benennen lässt. Und manchmal spüren wir: **Es muss noch mehr als alles geben.** (Dorothee Sölle)

Hören wir das Evangelium für den heutigen Sonntag bei Johannes im 6. Kapitel. Wir werden Zeuge eines Gesprächs zwischen Jesus und seinen Zuhörern. Jesus sagt:

27 Müht euch nicht ab für die Speise, die verderbt, sondern für die Speise, die für das ewige Leben bleibt und die der Menschensohn euch geben wird. Denn ihn hat Gott, der Vater, mit seinem Siegel beglaubigt

30 Sie entgegneten ihm: Welches Zeichen tust du, damit wir es sehen und dir glauben? Was tust du? *31* Unsere Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, wie es in der Schrift heißt: Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen.

32 Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. *33* Denn das Brot, das Gott gibt, kommt vom Himmel herab und gibt der Welt das Leben.

34 Da baten sie ihn: Herr, gib uns immer dieses Brot!

35 Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.

Einheitsübersetzung

Ich bin das Brot des Lebens. Das ist eine gewagte Behauptung, liebe Gemeinde. Einmal im Blick auf die Hungernden: Wenn man nicht weiß, wie man sich und seine Kinder satt kriegt, klingt der Satz ganz schön zynisch: „**Jesus ist das Brot des Lebens.**“ Davon werden knurrende Mägen nicht satt!

Eine gewagte Behauptung auch im Blick auf die vielen anderen Dinge, die wir sonst noch zum Leben brauchen. Ist Brot tatsächlich so wichtig? Es gibt doch so viele andere leckere Sachen! Jeder kann sich bei uns, in unseren Breiten, aussuchen, womit er seinen Hunger stillen will – den konkreten, leiblichen, aber auch den nach einem erfüllten Leben. Muss es denn Jesus sein? Geht nicht auch die Botschaft des Dalai Lama oder Fengshui, Engellehren oder Anthroposophie.

Jesus, das Brot für alle?

Jesus, das Brot für die Hungernden?

Genaueres Hinschauen auf das, was da im 6. Kapitel des Johannes steht, kann uns da weiterhelfen. **Ich bin das Brot des Lebens** – das sagt Jesus von sich, nachdem

er 5000 Menschen satt gemacht hat. Erst sorgt er also dafür, dass der konkrete Hunger gestillt wird, dann spricht er vom „Brot des Lebens“. Er vertröstet nicht mit frommen Worten, und er speist die Hungrigen nicht ab. Weil es ihm um den ganzen Menschen geht, kümmert er sich um das leibliche, geistliche und seelische Wohl gleichermaßen. Er nimmt das Brot, segnet es und lässt es verteilen. Und dann, als alle satt sind und zuhören können, weil der Magen nicht mehr knurrt, da spricht er vom Lebenshunger und vom Himmelsbrot. Seine Rede gilt nicht den Hungernden, sondern den Satten.

Bei den Satten, liebe Gemeinde, da kommen wir ins Spiel.

Im Badischen Tagblatt wurde letzte Woche ein Leserbrief veröffentlicht unter der Überschrift: *Räuberischer Konsum*. Der Autor fragt: *Ist unser Planet noch zu retten?* Und fährt fort: *Der Verbrauch von Soja, Rindfleisch, Grillkohle bringt Staat und Großkonzernen Profit und Menschen Vergnügen – der Natur aber die Katastrophe*. Und dann zählt er alles auf, wie der derzeitige Konsum unseren Planeten buchstäblichen auffrisst. Es ist nichts Neues, was er sagt; wir wissen das alles schon seit Jahrzehnten, und es gibt unzählige Menschen, die sich das anders wünschen. Und dennoch gelingt uns bis jetzt keine wirkliche Änderung. Woran liegt das? Wieso machen wir auf einem Weg weiter, von dem wir genau wissen, dass er falsch ist? Sind wir zu egoistisch? Zu bequem? Wollen wir die Wahrheit nicht hören – wie der amerikanische Präsident und sein Freunde? Oder ist alles nur ein Problem von Organisation und Handel?

Wirtschaft, Politik, Organisation und Handel - das alles spielt sicher eine wichtige Rolle. Für entscheidend aber halte ich: Wir Satten wissen nicht, dass wir Hunger haben nach Himmelsbrot. Wir wissen nicht, dass unser Hunger nach Leben sich niemals mit Dingen und Sachen befriedigen lässt. Die Sehnsucht kennen wir wohl: **„Es muss doch mehr als alles geben!“** Aber wir können sie selbst nicht stillen. Wir hungern nach mehr – und meinen, vom materiellen Konsum satt zu werden. Doch es gibt einen Lebenshunger, der kaputt macht. Es gibt falsches Brot für den Hunger nach Leben.

So wie es Brotsorten gibt, die vergiften.

Vom Hunger nach Liebe und Anerkennung habe ich eingangs bereits gesprochen. Von einer Sehnsucht, die sich abspesen lässt von genormten Schönheitsidealen; die Gesundheit und Selbstvertrauen zerstören; die krank machen, um einem bestimmten Bild zu entsprechen, um von der Gruppe anerkannt, geachtet und beachtet zu werden. - Wir köstlich schmeckt da das Himmelsbrot, das uns stark

und schön macht in den Augen unseres Schöpfers. Es schmeckt nach Geliebt-Werden und Angenommen-Sein. Wer davon isst, kann mit allen Ecken und Kanten, Makeln und Blessuren aufrecht und frei durchs Leben gehen.

Es gibt Himmelsbrot, das den Hunger nach Liebe und Geliebt-Werden stillt.

Ein anderer Hunger: die Sehnsucht nach Sicherheit. Sie steckt hinter dem Wunsch, immer mehr zu besitzen: mehr Waffen, mehr Waren, mehr Macht. Das schimmelige Brot, das dafür angeboten wird, das Brot der Gewalt, der Arroganz, der Brutalität – es schmeckt anfangs vielleicht süß und verlockend. Aber es vergiftet die, die davon schmecken. Es vergiftet die Beziehung zwischen den Völkern, es zerstört das Vertrauen in die Führungskräfte unserer Wirtschaft, es polarisiert und treibt unser System an den Rand des Abgrunds.

Oder irgendwann noch einen Schritt weiter?

Wie einfach schmeckt dagegen das Brot der Solidarität, der Hilfsbereitschaft, der Nächstenliebe, der Barmherzigkeit! Ein kräftiges Brot, das Energie spendet. Denn die ist nötig, wenn sich etwas ändern soll, wenn wir verzichten auf Absicherung und Misstrauen, wenn wir Frieden wagen. Jesus preist die selig, die hungern und dürsten nach seiner Gerechtigkeit. Er sagt nicht: Sie werden Erfolg haben und die Welt retten. Aber sie sollen satt werden und Zeichen setzen.

Hunger nach Gerechtigkeit: Jesus kennt ihn nur zu gut.

Doch wehe, wenn dieser Hunger auf vergiftete Brotsorten trifft. Auf Leute, die den Fanatismus und die Gewalt als Brot anbieten. Ich denke an die jungen deutschen Mädchen, die man vor kurzem als IS-Kämpferinnen geschnappt hat. Sie wollten ihren Hunger nach Sinn stillen. Das meinten sie zu erreichen, indem sie Tod und Zerstörung über sich und andere bringen wollten. Falsches Brot für den Lebenshunger.

Liebe Gemeinde, unseren Hunger nach Himmelsbrot versuchen wir auf ganz unterschiedliche Art zu stillen. Immer tun wir das mit irdischen Dingen und werden nicht satt. Deshalb das Mehr, Mehr, immer mehr von allem – bis wir, bis die Erde aufgefressen ist.

Der Prediger Salomo hat die Ursache für unseren Hunger nach Himmelsbrot in den schönen Satz gefasst: **Der Schöpfer hat den Menschen die Ewigkeit ins Herz gelegt.** Das ist eine wunderbare Gabe, die Ewigkeit im Herzen: Freiheit, ganze Erfüllung, vollkommene Geborgenheit, das Paradies als eine sehnsüchtige Erinnerung - in jedem Menschenherzen. Es gehört sicher zum Größten, was uns Menschen gegeben ist, sicher zum wertvollsten – die Ewigkeit in unseren Herzen.

Allerdings: Die himmlische Sehnsucht kann nur durch Himmlisches erfüllt werden. Das Ahnen der Ewigkeit im Herzen kann nur in der Ewigkeit zum Ziel kommen. Nur Himmelsbrot kann uns wirklich satt machen. Alles andere ist zu klein, zu vergänglich, eben irdisch und deshalb niemals ausreichend für die Größe unserer Sehnsucht, die Ewigkeit im Herzen.

Wenn Jesus sich als das Brot des Lebens bezeichnet, dann höre ich auch eine Sehnsucht heraus: die Sehnsucht Gottes nach seinen Geschöpfen.

Dass sich Gott nach uns Menschen sehnt und uns in Jesus einlädt, bei ihm zu essen vom Brot des Lebens, ihn in uns aufzunehmen wie einen Bissen Brot – das ist die Botschaft in dieser Rede vom Himmelsbrot. Das ist der Kern des Abendmahls. Jesus zieht ein in uns mit dem Brot, das wir essen, mit dem Wein, den wir trinken.

Das Abendmahl: Ein Zeichen. Ein Vorgeschmack auf ein Festmahl, das noch auf uns wartet. Ein Geschmack nach Versöhnung und Gemeinschaft, nach enger Verbundenheit. Himmelsbrot für den Lebenshunger. Solange wir leben sind wir angewiesen auf das Brot, das irdische und das himmlische. Wir werden nie ganz satt werden, solange wir leben. Immer neu bricht der Hunger auf, immer neu die Sehnsucht. Immer neu aber auch die Einladung: Kommt, schmeckt und sehet, wie freundlich der Herr ist. Himmelsbrot – mit weniger sollten wir uns nicht zufrieden geben, mit weniger nicht abspeisen lassen.

Ein Bekannter erzählte, dass im Freundeskreis, bei einem festlichen Abendessen, einer die Frage stellte: *„Wenn ihr wüsstet, das wäre jetzt eure letzte Mahlzeit – was würdet ihr bestellen? Was würdet ihr euch als letztes Mahl vor eurem Tod wünschen?“* Es kamen die raffiniertesten Einfälle: Champagner, Trüffel, Lachstatar; Lammkarree mit frischen Bohnen, gebutterter Couscous mit Auberginen oder doch lieber Polo fino mit Reis? Crème caramel oder Charlotte Malakov? Cognac oder Whiskey? Unser Bekannter hatte noch nichts gesagt. Alle in der Runde schauten ihn an. Er antwortete nur: *„Mir würde ein Bissen Brot und ein Schluck Wein genügen.“*

Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

aAmen.